





Der
Pietistische

Hochmuths-Greuel

Aus den *EPICED IIS*

Auf

August Hermann Franckens

Ableben

Allen frommen Christen zur Warnung

Handgreiflich

Falsch und Unglücklich

Gezeigt

Wie aus den Anmerkungen erhellen wird.

Nebst einer Vor-Rede an die Herren Leser,

Und einer

Nach-Rede

An den Herrn AUTOREM

Des so genannten Pietistischen

Hochmuths-Greuels.

Anderer und correcterer Auflage.

Erffurth, Gedruckt und zu finden bey Georg Rud. Engelhardten 1728.

Vorrede.

In Jesu herzlich-geliebte Leser!



Als der weinland Hoch-Ehrwürdige, in
 Gott andächtige, und hochgelahrte
 Herr August Hermann
 Francke, Hochberühmter Profes-
 sor SS. Theologiae Ordinarius, bey der
 Friedrichs-Universität, Pastor bey der Kirche zu St. Ulrich, des
 Gymnasii Scholarcha Senior, in Halle, und Director des Pæ-
 dagogii Regii und Waisen-Hauses in Glaucha, ein, um die
 Evangelisch-Lutherische Kirche hochverdienter Theologus,
 am hoch-heiligen Drey-Einigkeits-Feste, als den 8. Junii des
 1727ten Jahres, von dem Dreyeinigen Gott in Gnaden
 ausgespannet worden, und seelig verschieden, auch nachhero,
 die, Demselben zum Gedächtniß, seinen betrübt-Hinterlassenen
 zur Aufrichtung, und andern zur seeligen Erbauung, gehaltene
 Reden, z. E. die Leichen-Predigt, in der St. Ulrichs-Kir-
 che, von Herrn Johann Georg Francken, Königl. Preußi-
 schem Consistorial-Rathe, im Herkothum Magdeburg, C. C.
 Ministerii der Stadt Halle, und im Saal-Creyse, Inspectore,
 Ober-Pfarr und Pastore bey der Kirche, zur L. Frauen, wie
 auch des Gymnasii Scholarcha: item, die Abdankungs-
 Rede, auf dem Hallischen Gottes-Acker, von Herrn Jo-
 hann Ulrich Schwenkel, Pastore zu St. Moriz, und Scho-
 larcha: Ferner, die Gedächtniß-Predigt, in der Schul-
 Kirche, und vor dem Auditorio academico, von Herrn
 Paulo

Paulo Antonio, der S. Schrift D. und Prof. Publ. Ordin.
 Consistorial-Rathe des Herzogthums Magdeburg, und der er-
 sten Saal-Diöces Inspectore: noch mehr, eine Lectio parae-
 netica, super obitu, nunquam satis deplorando, B. Augusti
 Hermanni Franckii, von dem Hochwürdigem Herrn Abt
 zu Bergen &c. &c. Herrn D. Joach. Iusto Breithaupten,
 auf der Friedrichs-Universität, in Halle: weiter, eine
 Gedächtniß-Predigt in der Pauliner-Kirche zu Leip-
 zig, von einem Mit-Gliede des daselbst Florirenden Don-
 nerstäglichen grossen-Prediger-Collegii: und, über dies, eine
 Trauer-Rede, gleichfalls in gedachter Pauliner-Kirche,
 auch von dem Donnerstäglichen Prediger-Collegio, und im
 Nahmen dessen, von Herrn M. Andrea Langensee:
 endlich das Programm der Hallischen Universität,
 zum Druck ausgestellt, und den Hinterbliebenen hochge-
 neigt und günstig eingehändigt, so dann nebst den Epicediis,
 oder Klag- und Trost-Carminibus, und andern dazu gehö-
 rigen Schriften, **würcklich** im Waisen-Hause vor Halle,
 in Folio, **gedruckt** worden, wird Denselben allerseits be-
 kannt seyn. Über dieses Volumen und Folianten aber, wie
 auch über den selig-verstorbenen Mann Selbst, ist von einem
 Licht-scheuenden und die Finsterniß Liebenden, in einem 4.
 Bogen ein sehr unbarmerziges Gericht gefället worden, das
 nach keiner Wahrheit noch Liebe schmecket, vielmehr die abo-
 minablesten Spöttereyen, und allen vernünftigen, gesetzten,
 und ernsthaften Gemüthern, geschweige frommen Christen,
 klar in die Augen fallende frecheste Aus-Drücke und Raisonne-
 ments in sich hält. Der Titel dieses gefälleten Gerichts ist die-
 ser: der Pietistische Hochmuths-Greuel, aus den Epicediis auf

Vorrede.

August Hermann Franckens Ableben, allen frommen Christen zur Warnung handgreiflich gezeiget. 1727 Woraus schon zu schließen, was in der Schrift selbst zu finden sey. Wann dann nichts Pietistisches, noch sectirisches, von dem Herrn Autore dargethan worden (denn ein anders ist beschuldigen, ein anders aber darthun) und mein Herz und Gewissen, von den meisten Stücken, die er anführet, eines weit andern und bessern überführet ist, folglich mich nicht überwinden können, das verursachte Vergerniß mit Stillschweigen zu übergehen, zumalen, da ich selbst von einigen Studiosis SS. Theologiae bin gefragt worden: Ob denn diese und iene grobe Betragungen und Vergehungen, dahin unter andern, der gewaltsame, unrechtmäßige, und betrügliche Eingang in das Pastorat zu Glaucha, und so dann in der Stadt Halle zurechnen, wahr und gewiß wären? welches der Herr Autor nimmermehr wird verificiren können; Als habe, bey vielfältiger und überhäuffter Amts-Arbeit die Feder ergreifen, und, in der Eil, die ärgerliche Schmah-Schrift, welche von Wort zu Wort, hierbey, folget, mit einigen kurzen Anmerkungen begleiten sollen, bis es nöthig, und nützlich, auch mir mehrere Zeit übrig ist, weitläufftiger zugehen.

Indessen, in Jesu herzlich geliebte Leser, lesen sie Beides unpartheyisch, und mit Bedacht, damit sie nicht wider Gottes treue und fromme Knechte, sie mögen lebendig, oder tod seyn, ja wider ihren Gott selbst, Dessen Wahrheit sie verkündigen, oder verkündiget haben, Dessen Ehre sie, nebst dem wahren Seelen-Heyl ihrer Zuhörer, eifrigst suchen, oder gesucht haben, mögen aufgebracht, und zu ihren eigenen Schaden ähsternd gemacht, und schändlich verführet werden. Wer sie verachtet (und lästert) der verachtet (und lästert) ihren Herrn: Und jeder wird für sich dem allwissenden, heiligen, und gerechten Gott Rechenschaft geben müssen. Und hiermit seyn und bleiben sie der Gnade Ihres Gottes, in Jesu, Warhafftig empfahlen!

J. N.



(a) J. N. J. C.

Die Apostolische Vermahnung, lasset uns nicht eiteler Ehre geizig seyn, Gal. V. 26. wird in diesen bösen Zeiten schlecht in acht genommen. Am frevelhaftesten aber wird dieselbe übertreten von denen, welche sich selbst vermessen, daß sie fromm sind, und verachten die andern: wie wir dessen ein sonderbares Exempel haben an dem grossen Gepränge der vielen Klag-Carminum und anderer darzu gehörigen Schrifften, welche zum Ruhm des abgelebten Pietistischen Aßter-Pabsts, August Hermann Franckens, in einem eigenen Folianten zusammen gedruckt worden. (b)

Man

Anmerkungen.

- (a) So will man so gar im Nahmen Jesu Christi, entweder aus Unverstand eifern, oder, aus Bosheit, die Wahrheit und Unwahrheit sagen, schänden, schmähen, und lästern, da Er doch erschienen ist, die Werke des Teuffels zuzerstöhren. Herr Jesu, der theure Nahme dein, muß ihrer Schalck- und Bosheit Deckel seyn, du wirst und wollst einmahl aufwachen!
- (b) Es ist allerdings eine höchstnöthige Ermunterung: Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig oder Geizige seyn. Es sind aber ^{κενóδοξοι} eiteler Ehre Geizige, hochmüthige und schwülstige Menschen, die sich andern vorziehen, keinen weichen wollen, und andere gegen sich geringe halten, deswegen andere, die höher sind an Gütern, Gaben, Weißheit, Verstand, Ehre, und Frömmigkeit

keit, beneiden, oder andere, sonderlich, wenn sie ihres gleichen sind, mit Schmah-Worten und Schrifften zum Streit herausfordern, sie zuschanden zumachen, damit ihr Ruhm desto größer werde, wodurch denn mancher Zanck und Zwiespalt, in der Kirche Christi, zum öfftern angerichtet wird. Und an solchen eitele Ehre Begierigen, und Geizigen, fehlets leyder! nicht, und kan nicht fehlen in den letzten, als grund-bösen Zeiten: es stehet auch nicht zu leugnen, daß das Paulinische Wort am frevelhafftesten übertreten werde, von denen, die sich selbst vermessen: daß sie fromm sind, und verachten die andern, Inzwischen, ist nicht zuverschweigen, daß der seelige Herr Prof. Francke der eitelen Ehrsucht von Herzen feind, und lieber in der That und Wahrheit fromm gewesen, als sich vermessen habe, fromm zuseyn, auch andern ihr Heyl und Ehre bey und durch Gott mehr gesucht habe, als daß er sie hätte verachten sollen. Wie es aber um den Herrn Autorem stehet, wird Gott, seinem Gewissen, und andern, die ihn familiar kennen, bekant seyn. Und solte ich nicht fast schließen, daß er auch nicht gern werde Gottloß, sondern fromm heißen, oder ein Frommer seyn wollen? Daß er es aber in der That sey solte ich fast zweifeln, weil er Andere, auch so gar die Toden, verachtet. Solte er nicht manchen elenden Purschen mit dem Herrn-Titel belegen und flattieren, aus was Ursachen? laß ich ungerichtet. So kenne ich einen Politicum, der speisete seine Bedienten gar reichlich mit dem Herrn-Nahmen ab, und diß nicht ohne Ursache: denn seine Raison war, wenn ich sie ehre, muß mir mein Respect auch bleiben. Auch jener Pastor Primarius und Inspector in einer Stadt, nöthigte, einen Prediger vor der Stadt, der nicht zum Stadt- Ministerio eigentlich gehörte, und den Herrn Pastorem Primarium und Inspectorum Hochwohl-Ehrwürdig begrüßte, so lange, in dem er den Vorstädter, zu seiner Beschämung und Schrecken, Hoch-Ehrwürdig betitelte, biß dieser mit Hochwürdig sich mußte hören lassen. Doch dieses beyläufig. Wieder auf den Herrn Autorem zu kommen. Solte er nicht manchen,
 der

über die meiste Zeit seines Lebens ungebrochen und unbeschnitten
 iman Herz und Sinnen, seinem alten sündlichen Adam gelassen,
 dargeblieben, wo nicht gar dissolut und epicurisch gelebet, und nur
 in der letzten Angst- und Sterbens-Stunde ein gutes Wörtgen
 von sich hören lassen, oder manchen, von dem er wol nichts,
 oder doch weniger Gutes, als von Franckio, gehöret, seelig preis
 sen? Es ist ja nicht zu läugnen, daß an vielen, auch großen Or
 ten, fast alle seelig sterben müssen, daß also das Wort des
 Herrn Jesu von der breiten Straße zu nicht gemacht wird,
 darauf die Meisten wandeln. Denn alle werden entweder
 schlechterdings seelig gepriesen, oder ihre Laster werden bemän
 telt, oder ihre letzten Worte vor Evangelia gehalten, und ihre
 Angst-Lieder und oft Heuchel-Seufzer groß gemacht, ob man
 schon die enorme Liebe zu dem Zeitlichen, und unverändertes
 Wesen, u. s. f. mercklich an ihnen wargenommen. Es mögte
 dann und wann passiren; denn man wird dem höchsten Gott
 seine Macht und Gnaden-Hand nicht binden, besonders, wenn
 man sich des, wiewol raren, Exempels, des einigen Schächers
 erinnert. Warum aber will man dem wohlseeligen Francken
 nicht vor einen Pfennig Ehre gönnen? Warum will man, noch
 oben drauf, frech in den Tag hinein lästern, davon man nichts
 weiß, und den gleichsam vor einen tollen Hund halten, der das
 Haus des Herrn munter bewachet, die frechen Sünder ge
 trost angebollen, durch böse und gute Gerüchte geduldig gegang
 en, sich, und das Seinige in die Rappuse gegeben, gegen
 verachtete Kinder, und alle Armen Liebe getragen, mit seinem
 gläubigen Herzen nicht von Gott abgewichen, und in der
 schmerzhaftten und anhaltenden Kranckheit unablässig mit sei
 nem Abba, lieber Vater, und Jesu, zuthun gehabt, und auf Ihn
 freudig gestorben ist? Wenn, und bey wem hat das ehrliche
 graue, oder, vielmehr, weiße und weiße Haupt ein Pabst seyn
 wollen? Ist er nicht aller Ehre, bey und von allen Menschen, aus
 dem Wege gegangen? Er wolte nicht einmal Doctor SS.
 Theologiae genennet werden, ob er schon andern, den Gra
 dum

dum anzunehmen, anriethe: Und zwar dieses nicht aus Furcht vor dem Catheder, und daß ihm auf demselben an der Ehre und Reputation, darinn er gestanden, was abgehen mögte, noch weniger aus einer andern politischen Ursache, weil der Doctor nicht Ehre gnug hätte, sondern etwa unter Personen, die keine Litterati, oder keine Doctores SS. Theologiae wären, gehen müste, sondern deswegen, daß er Niemanden zum Anstoß würde, als suche er einen höhern Rang, und mehrere Ehre vor und von Menschen. Wer zweiffelt daran, daß er die größten Ehren-Titel und Aemter, die seinem Stande und Wissenschaft gemäß, ohne Bemühung, bekommen können, wenn er gewolt hätte? Denn alle seine Schmach ist mit vielen Ehren-Cronen, auch von grossen Potentaten, Königen und Herren, ohne sein Gesuch, am meisten, da er der Himmels-Crone näherte, vergolten und gezieret worden. Doch, soll er ein Pabst seyn, so sey er, in gesun- dem Verstande ein Papa, und Vater so vieler Armen und Wai- sen: Soll er ein Aeffter-Pabst heissen, so muß er es mit seiner Demuth verursacht haben, weilen er immer von sich ab, als vom Aeffter-Vater, zu dem rechten Himmlischen Vater gewie- sen. Soll es zur Schmach geredet seyn, so kan man es leicht dulden; denn jener Tag wird es, gewiß, klar machen. Und sor- ge ich: es werde mancher Verdammter in dem Himmel, und man- cher Seelige (nach menschlichem Urtheil) in der Hölle seyn. Wie- wol man fast auf die Gedancken kommen mögte; ein Vern- Pabst habe ihn vor einen Aeffter-Pabst gehalten. Meinet man, der seelige Herr Francke sey abgelebet, so mag es drum seyn. Es bleibt auch dieses wahr: Er lebet noch! und sein Gedächtnis wird nicht vergehen.

Ja, der seel. Francke ist es mehr werth, daß seiner, auch nach dem Tode, im Besten gedacht werde, als jener Hauptmann Luc. 7, 5. Denn Er hat Gott zu Ehren, Seiner Kirche, und ar- men Kirch-Gliedern vielmehr zu Liebe gethan, als dieser, der nur eine Schule erbauet. So viele hoch- und wohlgelehrte, auch gott- seelige, in wichtigen und guten Kirch-hohen und niedrigen Schul-

Schul-

Man hat, damit der Staat (c) vergrößert würde, auch solcher Leute Carmina mit eingerücket, von derer bösem Wesen die Theologi zu Halle selbst genugsam überzeugt sind. Joachim Lange hat wieder Thomasius geschrieben, und daß Fleischer ein Thomasiusianischer Anhänger sey, ist keinem der dortigen Theologen unbekannt. Johann Michael Lange ist zu Altdorff seiner Aemter billig entsetzt, und die Hallische Theologen wollen wenigstens das Ansehen nicht haben, als ob sie an seiner Teufels-Advocatur Theil nähmen. Christoph. Matthäi Pfaffii Unions-Getrieb haben viele Pietisten verabscheuet, auch einige derselben öffentlich auf der Kanzel, auf der Catheder und im Druck wiederleget. Nichts desto weniger stehen Thomasius und sein Fleischer, Johann Michael Lange und

B

Pfaff

Schul- und andern Aemtern, stehende Personen, so gar solche, die in einigen Lehr-Sätzen wol anderer Meynung sind, haben dieses an- und eingesehen, und sein Andenken zu befördern gesucht, in gebundener und ungebundener Rede. Wer hat ihren Geist dämpfen, und ihre Propension, Liebe, und Ergebenheit verhindern wollen? Zum Druck hatten sie es ausgefertigt, und eingeschickt, so konte das Eingeschickte auch nicht vertuschet, sondern es mußte, zum Preise des Herrn, schriftlich an Tag geleyet werden, was Er an dem seel. Manne, und durch ihn, als ein gesegnetes Werk-Zeug, an andern gethan hat. Der seelige Mann hat es nicht verlangt, auch nicht vermuthen können, daß so mancher Nicodemus und Joseph sich seiner im Tode annehmen würde. Darum halte man sich nicht länger auf, und schreibe nichts von Gepränge, oder man wird genöthiget zu argwohnen: daß ein solcher die Lob-Gedichte und ingenieuse Einfälle, des Virgilii von der Mücke, des Erasmi von der Narrheit, des Agrippæ von dem Esel, des Heinlii von der Lauff, s. h. und eines Anonymi von dem Bauer- oder Fürstlichen Leib-Hunde zu Weissenfels, darinn eine höchst-unflätige und ärgerliche Moral steckt, mehr liebe, und höher achte, als die Lob-Gedichte einer vernünftigen Creatur, und eines hochverdienten Theologi.

(c) Richtet nicht, aus Haß, Neid und ungegründetem Verstand, von des Nächsten Person, Reden oder Thun, daß ihr nicht gerichtet werdet.

Pfaffius nebst andern eines gleichen (d) Gelichters mit unter denen, welche die Franckische (e) Hellen-Thaten ausposaunen. Wer weiß, (f) wann Lucifer und Abaddon Carmina verfertiget und eingesandt hätten, ob man die-
sel-

Anmerckungen.

- (d) Ob alle diese und andere scharffsinnige und berühmte Männer in eine Classe gehören, einer wie der andere, und alles an ihnen blatterdings zuwerffen, auch nur der Wohl- und Ruhe- Stand es verstatte, daß man das wahre Zeugnis derjenigen, die mit einem auf einer hohen Schule, oder an andern Orten, gearbeitet, wenn es auch notorie Gottlosen wären, durchaus, und blatterdings verachten und untertrücken müße, lasse ich die ganze Welt richten. Wäre es geschehen, so hieß es: man verachtete die andern. &c. Mich deucht, das wäre zu päbstisch. Genung, daß man sich ärgerlichen und ungegründeten Lehr- Sätzen, nach dem Geständniß des Herrn Autoris, widersetzet, man muß aber keinen Haß gegen die Personen, und das, was gut an ihnen ist, tragen. Man hüte sich hinfort vor dergleichen verächtlichen Railonnements, damit man keine Pfaffen-Putzer zc. heraus fordere. Man soll Niemand entrüsten, noch hassen (um solcher unschuldigen Dinge willen,) sondern Pauli folgende Worte mercken Gal. VI, 1. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfft ihm wieder zu recht, mit sanfftmitigem Geiste, (und freundlicher Bestrafung, Unterweisung und Zuredung) die ihr geistlich seyd (und im Geist lebet c. V, 25.) und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.
- (e) Die hellen Thaten, die am Lichte sind, mag man allen Blinden weisen, anpreisen und nicht verfinstern lassen: Die Höllen-Thaten, wenn es der Herr Autor so schreiben wollen, die durch Gottes Gnade u. Franckens Dienst wider die Hölle und seinen Schwarm gethan worden, müssen ausposaunet werden, zu zeigen was Gott durch einen schwachen Menschen ausrichten könne.
- (f) Wer es nicht weiß, muß schweigen, und nicht lästern.

selbe nicht auch mit einrücken würde? Gleichwohl ist dieses offenbahr, (g) daß der Drach und seine Engel das Ober-Directorium bey dem Werck geführet, und es als einen schädlichen Hamen gebrauchen wollen, die eiteler Ehrbegierige Gemüther zu fangen, daß sie in Hoffnung Ruhm bey andern Pietisten (h) zu erhaschen, sich auch zu dieser Faction, (i) begeben sollen.

Ist es nicht eine Rede voll Stolzes und Hochmuths, wann in dem Programmate pag. 10. gemeldet wird, Franckens Gegenwart habe einen „jealichen der schuldigen Ehrfurcht vor dem Allgegenwärtigen Gott nachdrücklich erinnert?“, (k) Hat wohl ein einiger Prophet oder Apostel dergestalt von seiner eigenen oder auch von eines seiner Mit-Diener Gegenwart geredet? Ein Prediger thut recht u wohl daran, daß er bey erheischender Gelegen-

B 2

heit

Anmerkungen.

(g) Woher ist es offenbahr? Wir wollen es noch erfahren, mit Gottes Gnaden-Beystand, wer das Directorium geführet. Ist das Werck aus Gott, so wird es bestehen. 2c.

(h) Was werden der alte Herr Thomasius, und der geehrte Herr Pfaffius verlangen, und zu erhaschen suchen? Sie werden dem Herrn Autori, wenn er ein Professor ist, seine Professur nicht nehmen, und keinen Ruhm begehren. Verlassen sich andere auf Menschen, wird und mag es ihnen fehlen. Gnug daß viele und die meisten wol auf keine Interesse gedacht, und, an Statt dessen, von andern übele Nachreden und Schelt-Nahmen erdulden müssen.

(i) Herr D. Jesaias Fridericus Weissenborn auch? der in den Epicediis p. 152. nachdrücklich schreibet: Quo vadis, Franki? cunctis tua mors peracerba: Nam tua vox tonitru, vitaque fulgur erat. Wo gehst du, lieber Francke, hin? Dein Tod ist allen sehr bitter. Denn deine Stimme und Lehre war Donner, und dein Leben Blitz.

(k) Paulus wurde als ein Engel Gottes, als Christus Jesus aufgenommen, Gal. IV, 14. und das schreibet er Selbst: Der Herr Autor des Programmatis aber p. 18. vergleicht den wohlseeligen Francken, nur mit einem Aufseher, dessen Gegenwart

einen

heit die Anwesende erinnert, den Allgegenwärtigen Gott sich mit schuldiger Ehrfurcht vorzustellen, und nichts vorzubringen, was Christlicher Zucht und Ehrbarkeit entgegen sey. Es ist auch ein gar guter Schluß, daß da man in Beyseyn eines Predigers oder sonst wohlangeesehenen Mannes sich entsiehet, schändliche liederliche Worte auszustoßen, man vielmehr sich für allem gottlosen Wesen zu hüten habe, weil Gott allezeit und aller Orten gegenwärtig ist. Aber darum geziemet sichs nicht zu sagen, daß eines Predigers Gegenwart einen jeglichen der schuldigen Ehrfurcht vor dem allgegenwärtigen Gott nachdrücklich erinnere. Die Redens-Art ist für einen blossen Menschen zu hoch.

„Eadem p 10. Heist es, der seiner Sorgfalt anvertrauete abersehr verwilderte (1) und mit Dornen und Hecken bewachsene Kirchen-Acker „der Glauchischen Gemeinde habe Francken viel Mühe und Zeit gekostet.“ Damit Franck gerühmet werde, muß die Glauchische Gemeinde sich schänden lassen. Er war der auten Gemeinde auffgedrungen, und mußte sie ihren rechtmäßigen Seelsorger verlihren, nur daß der zu Erfurt wegen seines unruhigen Wesens abgesetzte Franck ein Pastorat bekäme. Das ging

einen jeglichen der schuldigen Ehrfurcht vor dem allgegenwärtigen Gott nachdrücklich erinnerte. Was steckt darinnen vor Stolz und Hochmuth? Man sehe doch andere nicht mit stolzen und hochmüthigen Augen an, sondern dancke vielmehr Gott, der seinen Knechten oft was Ehrwürdiges und Devotes, auch ins Gesicht leget, und ihre Gegenwart zu einer Ehrfurcht gegen Gott gedenken lässet.

- (1) Ist das geschimpfet und geschändet, wenn man meldet: daß dieser und jener Gottes-Acker verwildert gewesen, viele Mühe gekostet, aber in einen bessern Stand gebracht worden? Freunde und Feinde fragen die Einwohner in Glaucha, sie werden die vorige Verwilderung, den elenden äußerlichen Zustand, aber auch die gesegnete Aufnahme daselbst im Leiblichen und Geistlichen nicht leugnen, sondern gern gestehen. Weiter muß ich fragen: wer hat, denn des Herrn Professoris Franckens Herrn Antecessorem abgesetzt, hat es auch ein Pietist gethan? Und warum ist er abgesetzt

het

denen Glauchischen eingepfarrten zu Hersen, und derowegen mussten sie sich von Francken und seinen Anhängern als verwilderte Leute ausruffen lassen.

Noch auf derselben Seite wird gerühmet, es sey ihm A. 1714. aus besonderm Vertrauen das Pastorat bey der Kirchen zu S. Ulrich in, Halle sammt dem damit verknüpfften Scholarchat aufgetragen worden,, Worinnen das besondere (m) Vertrauen bestanden, möchte einer besondern Erklärung bedürffen. Die beste Erleuterung wird uns wol Pauli Weissagung von denen Pietisten an die Hand geben, daß selbige die Weiblein gefangen führen würden 2. Tim. III, 6. Denn man wuste damahls weit und breit davon zu sagen, daß einiger Vorsteher Weiber, welche von Franckens Gleißnerey eingenommen gewesen, ihren Ehemännern so lange in die Ohren gelegen bis sie dem Irrlehrer zu bemeldeten Pastorat verholffen.

Pag. 11. Wird die Wiederbefehrung des Durchl. Herzogs von

B 3

Sachs

bet worden? Der Herr Autor sage es, wenn er es weiß, aber unparthenisch, sowollen wir sehen, ob es dem Antecessori zum Ruhm, und zur Rettung seiner Unschuld gereicht, oder zu seinem Nachtheil und Beschimpfung. Ich mag von Todten ietzt nichts schreiben. Uber diß: hat denn der Herr Autor die Erffurtischen Acta gesehen, und kan mit einer Gewisheit sagen, worinnen das Verschulden des nunmehr seel. Franckens bestanden? 2c. Ja, ist denn das allezeit eine gute Anzeige, wenn eine Gemeinde an ihrem Lehrer hängt? Des finden sich oft sündliche Absichten. Endlich wisse man, daß der Seelige einen rechtschaffenen Beruf gehabt, welches in zukunfft, auf Verlangen, umständlicher soll eröffnet werden.

(m) Spötter essen auch Brod, und sprechen gern von Weiblein. Wessen das Herz voll ist, geht ihr Mund über! Was hat Paulus mit Pietisten zu thun? Nichts! Weit und breit ist gelogen worden, und continuiert leyder! noch, in des Autoris Hochmuths Greuel. Weibliche Männer mögen es seyn, die alles Gesätz und Gewäsche vor Wahrheit halten. 2c. Wäre kein Vertrauen da gewesen, so hätten sie ihn, und seinen Herrn Adjunctum, Freylinghausen, nicht erwehlet noch vociret: Und worinnen ist der Seelige ein Irrlehrer?

Sachsen Zeis, Mauricii, (n) Francken zugeschrieben. Es ist aber nicht unbekannt, daß der seel. Herzog durch eines andern Geistl. zureden weit mehr als durch Francken zu Wiederannehmung und öffentlicher bekennung der vorhin verlassenen Evangelischen Wahrheit bewogen worden.

Pag. 12. Wird ein groß Ruhmen gemacht von so viel 1000. Bibeln, (o) welche zu Halle gedruckt, und in und ausser Teutschland distrahiret worden. Also muß sich auch die Bibel selbst von den Pietisten zum gepränge mißbrauchen lassen. Es würde aber ohne dem kein Mangel an Bibeln gewesen seyn, wenn gleich die Cansteinische und Franckische Auflagen zurück geblieben wären. Ich habe auch einmahl ein auf Franckens Veranstaltung gedrucktes Griechisches N. T. gesehen, in welchem bey einem Haupt-Spruch für Christi Gottheit ein ander dictum als parallel angeführet wird, so es nicht ist, sondern von den Socinianern für parallel tückischer und verschlagener weise angegeben wird. Es kan seyn, daß nicht so wohl Francke selbst, als seine Handlanger daran Schuld gehabt: nichts destoweniger erhellet daher, wie sehr man sich für den Franckischen Bibel-Druck vorzusehen habe.

Bald darauf wird gerühmet, Gott habe ihm an Jo. Anastasio Freylinghausen einen Schwieger-Sohn geschenckt. Meines geringen Orts, wür

Anmerkungen.

- (n) Es wird ja dem Seeligen nicht allein zu geschrieben, genug aber! daß er verlanget worden, und seine Arbeit mercklich und bald gesegnet gewesen.
- (o) Das Werck ist zurühmen, und gerühmet, Gott zum Preise. Der Herr Autor mißbrauchet es zum Haß und Spöttereyen. Durch die Cansteinische Bibel ist dem Armuth gerathen, und viele andere sind desto eher angereizet worden, sich Gottes Wort ins Hauß zuschaffen. Aus dem Griechischen N. T. hätte das Dictum sollen angeführet werden, ist aber tückischer und verschlagener weise verschwiegen worden. So folgt auch nicht: weil durch Franckens Handlanger, bey einem Haupt-Spruch, im griechischen Testament, ein Dictum angeführet worden, welches die Socinianer für parallel angegeben. E. hat man sich für dem Franckischen deutschen Bibel-Druck vorzusehen. Weiset doch was Falsches.

würde sprechen: (p) für einen solchen Sydam behüt mich lieber Herr Gott!
Denn Freylinghausens Schrifften zeigen, daß er in dem Schlamm der
Schwärmerey biß über die Ohren stecke. Ob es gar heiliglich dabey herge-
gangen, und ob Franckens Tochter nicht die Schürze darzu hergeben müs-
sen, dadurch er in die Adjunctur bey der Ulrichs Gemeine gekrochen, wird
man zu Halle am besten wissen.

Die Malabarischen Heyden müssen auch hervor. Undda ist an dem,
daß Ihro Königl. Maj. in Dennemarck und Norwegen Christ. Königlich
Vornehmen niemals genug gepriesen werde könne. Aber es ist auch nicht
genugsam zu bedauern, daß (q) Franck und sein Pietistischer Anhang sich mit
eingemischet. Was soll der Papistische Nahme Mission und Missiona-
rii? Warum haben sie sich nicht lieber nennen lassen Evangelische Pres-
diger unter den Heyden? Als Ziegenbalg von jemand befragt worden, ob
dem also sey, daß sie mit denen vorhin allda gewesenen Evangelischen Pres-
digern in Zanck und Streit gelebet? hat er die Schuldern gezogen, und zu
verstehen gegeben, es wäre wol dergleichen etwas vorgegangen. Ist Zie-
genbalg nicht mit dem gottlosen Buben Dippeln, welcher hernachmahls
in des Scharffrichters Hände gerathen, zu Hamburg herum gelauffen?
Man schlage Hr. Georg Bövings Nachricht von den Hottentotten auf,
so wird man mit Erstaunen lesen, was die Hallenser vor Unordnung ange-
richtet, wie sie ihre Hallische Cassam der Coppenhagischen oder Dänischen
ent-

Anmerckungen.

(p) So muß man die Litaney nicht liederlich mißbrauchen, und der
ehrliche Mann gehöret auch nicht dahin. Doch es wird gesche-
hen, daß der Herr Autor das Glück nicht wird haben, wenn er
Töchter hat oder bekommt, es sey denn, daß er bete *Κόρη ἐλέησον*.
Sonst ist zubemercken, daß Herr Freylinghausen schon von 1695.
des Seeligen Adjunctus gewesen, ehe seine Frau Liebste gebohr-
ren worden, und Schürzen getragen, so viel ich mich erinnere,
daß er sie auch aus der Tauffe gehalten: Und ist niemahls auf
Schürzen reflectiret worden, sondern es bleibt bey der Dire-
ction Gottes, und dem besondern Vertrauen, auf Seiten der
lieben Gemeinde. Messet andere nicht nach und mit eurer uns-
heiligen Elle.

(q) Wenn nur Francke nicht darbey wäre! Bedauert es doch Dem-
ne-

entgegen gesetzt, was sie unter sich selbst vor Zwietracht erhaben, wie unvorsichtig Sie mit denen ihnen zugesannten Geldern umgegangen, wie viel der vermeinten bekehrten weit böser und ärger worden, als sie vorhin gewesen; welcherwegen denn der Nahme Gottes unter denen Heyden verlästert, und diese immer weiter und mehr von annehmung der Christlichen Religion abgeschreckt und entfernt worden, p. 28. 29. 46. Man darff sich auf die von den Hallensibus zum Druck beförderte Briefe nicht verlassen. Denn Herr Böwing die Sache ganz anders vorgefunden, als dieselbe in den gedruckten Briefen berichtet worden. Der in Gott ruhende Herr Gener. Super. Dassovius hat mir sein Mißfallen an dem Malabarischen wesen schriftlich, und der auch in Gott ruhende Herr Gen. Sup. Clausenius mündlich entdecket.

Joach Justus Breithaupt hat in Lectione parænetica super obitu Franckii habita die Worte Jesaia: Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Cap. LIII, II. auf Francken (r) appliciret. Ist das nicht ein greuel. Stolz? Es wird da

nemarck und Engelland nicht, davon ein andermahl ein Mehrers. Hat denn der Seelige den Missionariis den Nahmen gegeben, u. thut der Nahme was zur Sache? Duldet Ihr Herren nichts von papistischen Ceremonien? 2c. Und einen Nahmen wil man nicht dulden? der zumal an sich nichts Böses in sich hat. Hat Paulus dem Petro nicht widerstanden? Gal. II, 14. Ist nicht mancher ehrlicher Mañ wol eher mit einen bösen Buben (so gar bis an Galgen) zu seiner Besserung, oder in leiblichen Berrichtungen, gegangen? oder mit Jesum-spottenden u. betrügerischen Juden? Warum soll eines einzeln Nachricht, der sonder zweiffel nicht ohne singulaire Absichten seinen Beruff verlassen, und zurück gegangen, mehr gelten als vieler anderer ihre? Soll die Lehre nach böser Zuhörer ihrer Betraugung gerichtet werden? so ist Lutherus geliefert. Der, auch in Gott ruhende Herr Probst Lütken hat sein Mißfallen nicht bezeiget, sondern die Ehre des malabarischen Wercks, oder, die Arbeiter daran, gerettet.

(r) Appliciret! Darff man ein Dictum, das von unserm theuresten Hey

daselbst geredet v. Christi Leiden u. Sterben, und insonderheit von seiner Angst im Garten, da sein Schweiß gewesen wie Bluts Tropffen, Luc. XXII, 44. Kan man damit Franckens Arbeit vergleichen? Könnte man es wohl jemand verargen,

Heylande eigentlich handelt, auf Jemanden appliciren, oder zeigen: wie einer soll gesinnet seyn, und gesinnet gewesen seyn, nach Jesu Christo? Phil. II, 5. Wie einer mit seiner Seele, obwohl nicht verdienstlich, so hefftig, und vollkommen, wie der Herr Jesus, doch ernstlich, herzlich, eifrig, beständig, durch die Gnade Jesu Christi im Gebet, Glauben, Liebe, Hoffnung, meditation, Amts Berrichtungen, Anfechtung, Verfolgungen, zc. gearbeitet, gerungen, gekämpffet, oder arbeiten, kämpffen, ringen solle, und hernachmahl seine (geistliche und himmlische) Lust sehen und die Fülle haben werde, oder erlanget habe? sonderlich ein Lehrer auf Universitäten und in der Kirche, nicht weniger ein jeder rechtschaffener Christ, der seines Herrn Willen wissen und auch thun will. Es bleibet fürwahr weder Leib noch Seele noch die Kräfte derselben verschonet. Man erwege die Sprüche Davids Ps. XLII, 6-12. -- Pauli I. Thess. IV, 10. V, 17. des Herrn Jesu, Apoc. II, 2. 3. Da nun das Hochwürdige Haupt, der theure Herr Abt, Breithaupt, die Arbeit des Herrn Jesu so deut- und nachdrücklich heraus gestrichen, und sodann, nach seinem besten Gewissen, in einer ernsthaftten modestie, NB. insonderheit den Studirenden zum Besten, die eine Sache mit Application lesen und erwegen sollen, die Application auf den seeligen Francken gemacht, solte man sich nicht unterstehen, Seine Hochwürden, erst zu informiren, daß der Text von dem Herrn Jesu handele, noch vielweniger es vor einen greulichen Stolz auslegen, am allerwenigsten zu seinen hochbelobt- und beliebten Nahmen, aus dem unreinen Comœdien-Schreiber, Terentio, (den der Autor fast mehr zuæstimiren und zuverstehen scheint, als die reinen Schrifften des Heil. Geistes) schreiben: Senex delirus.
 E Wie?

gen, wenn er unter der Lection bey den Nahmen des Autoris das Terentian. Epiphonema schriebe: Senex delirus?

Pag. 9. 10. Schreibt Breithaupt ferner: Anima viri insatiabilis, quum alibi in celebriorum Academiarum cathedris dominari potuisset; tam pulchra sobrietate fuerat sua facta, ut ipse, ab Ecclesia Erfurtensi vocatus ad Ministerium Ecclesiasticum, illuc ad me rediret. Höret doch ihr Herrn Prediger aller Orthen, und insonderheit zu Erffurth, wie gering der stolze Pietist das Predigt-Amt (s) achte. Francke soll sich damit erniedriget haben, daß er ein Predigt-Amt angenommen

Wie? wenn man zu des Herrn Autoris Nahmen aus dem Lucretio 3. 454. setzen wolte: Delirat linguaque mensque (manusque,) wie würde es ihm gefallen? Was er nun will, daß ihm die Leute nicht thun sollen, das muß er auch einem andern nicht, und am wenigsten einem Unschuldigen thun. Tob. IV, 16. Matth. VII, 12. Luc. VI, 31. Ich wünsche mir und Allen den kindisch-angegebenen, doch alten und gesunden Verstand des alten Breithaupts, so werden wir ohnfehlbar Gott hold, den Menschen nützlich, erbaulich und flug genug seyn. Hiernächst warne ich einen jeden vor Unglück, der alte und hochverdiente Männer insonderheit, und andere treue Knechte Gottes insgemein, vor wahnwitzig und unsinnig hält und schilt. Per quod quis peccat &c., NB. Sap. II, 10. sqq. V, 1. seqq.

(s) Es ist zwar nicht gehört, aber gelesen worden in Erffurth und an vielen Orten (an alle Orte ist es wol noch nicht gekommen, u. wird auch dahin nicht kommen,) und muß bekennen, daß das Predigt-Amt, heutiges Tages, der niederträchtigste und verachtteste Stand sey, und daher so wol, als wegen der Schuldigkeit u. Geschicklichkeit, die man beobachten und haben sollte, eine nicht geringe Dosis der Erniedrigung bedürfe. Das Amt aber ist deswegen nicht zuverachten, und auch nicht verachtet, sondern wohl geführet worden von dem Herrn Abt Breithaupten, der sich dessen noch nicht schämet, und dem wohlseeligen Herrn Prof.

Prof.

nommen. Indeß ist es auch nicht an dem, daß er damals schon hätte Academi-
sche Beförderung bekommen können, (t) als er gen Erffurth gezogen.

In dem Carmine läßt sich Breithaupt vernehmen, nemo se æqua-
verit isti, tantam operum molem qui tot devicerit annis. Testis ego,
(hæc plangens) per quadraginta vel ultra. Da mache man die Rech-
nung. In diesem Jahr 1727 ist Francke hingegangen an (u) seinen Orth. 40.
Jahr vorher, muß Anno 1687. gewesen seyn. Soll es noch über 40. Jahr
sich erstrecken, so wird es auf 1686. oder wol gar 1685. auslauffen. (x)
Was hat doch damahls Franck vor eine grosse molem operum überwun-
den?

E 2

Prof. Francken. Denn Sie, und ich, trösten uns gewis einer Gna-
den-Belohnung, und ist genug Ehre vor uns, Gottes Diener
u. Boten zu seyn. Doch ist nicht zu leugnen, daß ein verständiger,
treuer, und erfahrner Lehrer von sich und andern sagen kan:
Gott hat uns für die allergeringsten dargestellet, als dem To-
de übergeben. Dann wir sind ein Schauspiel worden der
(gottlosen) Welt, und den (bösen) Engeln, und den Menschen,
(die sich an uns ärgern,) wir sind (nach der Welt Urtheil) Nar-
ren um Christi Willen, - schwach - verachtet 2c. 1. Cor. IV, 9. seqq.
Herr Lutheraner, was hat Lutherus geschrieben T. VI, len
Germ. p. 265. b. Ich sage für mich, wenn ich wüßte, daß es
nicht mehr denn Ehre und Gut gülde, und könnte damit
der ganzen Welt Gut drey-mahl verdienen, solt sie mich
nicht vermögen eine Predigt zu thun, und wolt ehe neun
Ellen tief in die Erde kriechen, denn solcher Gefahr
warten.

(t) Ich wil nichts positives melden, wohin? aber es ist nichts Unmög-
liches, da der Seelige einen grossen Applausum in Leipzig, u. ande-
rer Orten große Bekantschaft gehabt, ehe er nach Erffurth kom-
men, zu mal, da ich versichert bin, daß der Herr Abt Breithaupt
mehr weiß, als der Herr Autor, und ich, und sich nicht in die Grus-
be lügen wird.

(u) An welchen Ort? der Herr Autor benenne den Ort, verdamme
aber nicht 2c.

(x) Der Herr Abt hatte den H. Apostel Paulum, der von sich selbst
ge-

geschrieben, ich habe vielmehr gearbeitet denn sie (die Apostel) alle, 1. Cor. XV, 10. 2. Cor. XI, 23. XII, 11. XV, 18. 19. mit dem Munde, mit den Händen, in so vielen Gefährlichkeiten und Verfolgungen, angeführet: Darauf meldet er, aus demüthigem Herzen, von seinem u. anderer Seeligem Bruder, Herrn Prof. Francken, daß er es ihnen allen zuvor gethan, u. sich mit ihm keiner vergleichen möge, mit einem Wort: Er habe mehr gearbeitet, und alle Arbeit überstanden, davon sey Er, der Herr Abt, auf 40 Jahr, und darüber, Zeuge. Deswegen fraget der Herr Autor, was doch Francke, der 1727. gestorben, Anno 1687. und weiter hinaus 1686. und 1685. vor eine Molem operum überwunden habe? Allein, der Wohlseelige hat in und nach allen seinen Jahren, nicht gemeine, noch läppische, und geringe, sondern, auf gewisse Art, besondere, grosse, und nach und nach, ungemeyne Dinge angefangen, gethan, und, ob er schon vieles und mehr, als andere, zu leiden gehabt, alles glücklich überwunden. Und war schon was grosses, daß, nach dem er 1685 den Gradum Magisterii in Leipzig angenommen, und sich mit einer Disputation de Grammatica Hebraea habilitiret hatte, unterschiedliche Collegia angestellet, und 1686 das Studium exegeticum, auch öffentlich, sein *εργον* seyn ließe, und mit andern Herren Magistris ein Collegium Philo. Biblicum hielte, welches er auch daselbst, in der folgenden Zeit, unter schweren Verfolgungen fort gesetzt. Ja, was hat er, nach diesem, nicht vor Stupenda, und grossen Potentaten fast zu schwer fallende Dinge ausgerichtet, davon der Lebens-Lauff zu lesen, und so viele Testimonia vorhanden, auch vor Augen stehende Werke zeugen. Zudem, wenn ich sage: Daß einer einen grossen Berg überstiegen, oder eine grosse Last zurück geleyet, so schliesse ich ja die Resolution und das erste Steigen, und Übernehmen nicht aus, sondern vielmehr mit ein zc. Und so nehmen auch der Herr Abt Anfang, Fortgang, und Ausgang alles dessen, was der Wohlseelige gethan, gelitten, und überwunden, in 40 Jahren, und

den? Risum (y) teneatis amici. Wer weiß, wenn man recht nachfrage hielte, ob es sich nicht befinden würde, daß er eben um die Zeit mit seiner Bursalischen (z) Welt gesinnten aufführung Herr Gloxins indignation auf sich geladen?

“In den Epicediis wird p. 8 gerühmet, es sey bey vielen Völkern und Herren ein wohlgegründetes Vorurtheil, daß sie keinen zu einem Schul- oder Kirchen-Dienst befördern, der nicht vorher in den Glaubhischen Anstalten nöthigen unterricht in chrisilicher Lehr und Leben eingenommen. „ Daß viele Völcker und Herren in solchen Vorurtheil stehen, ist eine ziemliche (aa) Rodomontade. Stehen aber einige Völcker und Hrn. in dem Vorurtheil, so ist es kein wohlgegründetes, (bb) sondern durch ungegründete Vorstellungen ihnen beygebrachtes Vorurtheil. Man macht bey den Pietisten

und drüber, zusammen, welches allerdings moles operum zu nennen ist.

(y) Ich sage im Ernst: man enthalte sich alles spöttischen und frechen Lachens, und erwege den Prediger Salom. c. VII, 7. und den Aus-Spruch jenes Heyden: Risu inepto res ineptior nulla est. Wer jenem Lach-Professor, und Prediger, der seine Gäste auf ein Gericht Lachen invitirte, gleich ist, kan des christlichen und seeligen Politici, Herrn Ahasv. Fritschens sündlichen Lacher lesen.

(z) Der Seelige hat, wie im Lebens-Laufe p. 19. 20. gedacht wird, gnug bedaur et, daß er in die Welt gezogen worden zc. Ist das Ehr-Geitz? oder Demuth? Da er sich aber bey Zeiten gebessert, bessere sich ein Anderer auch. Und wie wäre es, Herr Autor! wenn ich wünschte, daß wir uns der bursalischen und Welt-gesinnten Aufführung von Jugend auf enthalten hätten, wie Herr Francke hätte thun sollen, und noch im Frühlinge seiner Jahre, bis in den Winter seines Alters gethan hat.

(aa) Wo die Erfahrung redet, muß und kan ich schweigen.

(bb) Es können Fehler mit untergehen, drum muß man für sichtig seyn, aber die Sache nicht gar verleugnen noch verwerffen,

sten von Blauche fast mehr (cc) aufhebens, als im Pabstthum von Loretto und Compostella.

Pag 62. heist es: in Leipzig ließ zu erst der grosse Michael " durch diesen Mann, den Krieg mit Babel ausposaunen. Nur grosser" Schade! Was? die Engel sahen scheel. Im Kirchen-Himmel? Ja. Wer sollte nicht erstaunen! " Da ist vors erste eine Erß-Lüge, daß Franck (dd) zu erst den Krieg mit Babel ausgeposaunet. Den Krieg mit Babel oder dem Pabstthum hat unser Herr Christus durch den seeligen Lutherum zu Wittenberg öffentlich ausposaunen lassen. Und denn ist es eine thörichte Rede, daß die Engel im Kirchen-Himmel zu Franckens Unwesen scheel gesehen. Die redliche Theologi zu Leipz. welche Franckens und anderer ungezogenen Phantasten Schwermerey nicht leiden wollen, sahen nicht scheel dazu, sie bestrafften die Bosheit, nach dem Trieb ihres Amts und Gewissens redl. und auffrichtig. Und da wohlgemeldete Theologi Engel im Kirchen-Himmel gewesen, so müssen sie vi hujus comparationis mit dem unerschaffenen Michael es gehalten haben, Franck aber wo nicht der (ee) Drach, jedoch einer von des Drachens Engeln gewesen seyn. Es ward auch Franck damahls aus dem Leipziger Kirchen-Himmel geworffen, denn er muste fort, weil er zu Leipzig nichts mehr ausrichten konnte, und gieng nach Erffurth, von dan-

nen

noch vielweniger andere tüchtige und fromme Subiecta verachten.

- (cc) Ist billig. Denn da wird täglich eingeschärffet aus Joh. IV. 24.
- (dd) Zu erst beziehet sich auf das, womit der Herr Francke den Anfang gemacht, daß er sich zu erst an Babel gemacht zc. hernach nach Erffurth, und dann noch weiter kommen zc. fällt also die Rodomontade des Herrn Autoris weg.
- (ee) Er ist kein Drach, kein böser Engel, kein Teuffel, sondern ehret seinen Vater, ist ihm auch nichts Teuflisches dargethan worden. Herr Autor! Sind denn in dem sichtbaren Kirchen-Himmel als lezeit lauter gute und heilige Engel gewesen, und noch? oder, haben nicht oft die Heilige den Bösen weichen müssen, und sind vertrieben worden? es mag nun das Vertreiben aus Unverstand, oder Bosheit, geschehen seyn. Ein andermahl wollen wir einander, auf Begehren, weitläufftiger sprechen.

nen er gen Halle hinab kam, und hatte einen grossen Zorn wieder die Rechtgläubigen. (ff)

Pag. 63. Kommt wiederum eine lügenhafte Prahlerey „Bergieß es Zion nicht, daß durch sein Wort und Rath, der Heyden Indien schon eine menge Mehren, das unsre Kirche nicht vorhin erletet hat, in einer kurzen Zeit auf Christi Schoß gebohren.“ Die Dänen und Schweden haben vor längst schon Kirchen in den weit entlegensten Landen gepflancket, und daselbst weit mehr Heyden zum Christenthum gebracht, als von denen Hällischen Missionariis geschehen. (gg)

Pag. 104. Wird als was sonderbahres angemerket, daß Franck im höhern Alter Jahr als D. Luther gestorben. (hh) So weiß die Pietistische Ehr- und Ruhm-Begierde alles sich zu Nutz zumachen. Luther hat durch Gottes Segen in einem tage mehr gutes gestiftet, als Franck in 65. Jahren. Für einigen Monathen ist etwa irgendwo ein ehrlicher Bauer im 68. Jahr

Anmerkungen.

- (ff) Einen billigen und gemäßigten Zorn, doch nicht ohne Liebe, hat er wider die Irr- und Ungläubigen ꝛc. und eine ungemaine Liebe gegen die Rechtgläubigen getragen, man verstehe es von dem Glauben quæ, oder qua creditur, der, oder, mit welchem geglaubet wird. Man beweise das Gegentheil.
- (gg) Davon weiß ich nichts Ausführliches. Drum verspare ich die eigentliche Beschaffenheit in die Zugabe. Bis dahin traue man dem Herrn Autori nicht, weil man ihn so oft auf dem fahlen Pferde angetroffen.
- (hh) Ist eine Historische Erzählung, und gebührender Dank, daß Gott den Seeligen so lange, aus Gnaden, auf der Welt erhalten, daß er auch etwas älter, als der längst-seelige Herr Doct. und Reformator, MART. LUTHERUS worden, denn wer wolte aus ein paar Jahren Staat machen? und darauf groß thun? Bey dem Bauer aber müssen wir wissen: daß ehrlich und fromm nicht einerley sey: so dann lernen: daß wenn wir wie ein wahrhaftig gläubiger und frommer Bauer sterben, es viel besser und sicherer sey, als wenn man gelehrt und Professormäßig im Unglauben, Frech- und Sicherheit stirbt.

Jahr seines Alters verstorben. Da mag man denn auch sprechen: Den 8. Julii stirbt dieser fromme Bauer, im höhern Alter-Jahr als Franck in Halle stirbt.

Pag. 109. Wird Franck mit Phil. Melanchtone verglichen Soll dieses auf Gelehrsamkeit gehen, so ist es eben, als wenn man einen Schul-Knaben mit Cicerone in Vergleichung stellen wolte. Will man es aber auf die Heuchelei appliciren so hats damit seine geweihte Wege. Denn Philippus Melanchton war ein Heuchler, und Wind-Jaher, und Francke war es auch. (ii)

Pag. 137. schreibet C. D. M. Francken wären seine Kinder gebohren worden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe. Eben diese Flatterie hat ein anderer Phantast, I. U. C. welcher seine Thränen zugleich mit Francken vermauern lassen p. 57. auch angebracht. „Der Orth war sonderlich auch darzu auserkohen, daß Kinder, wie der Thau, dir würden da gebohren.„ Das wird Pl. CX. 3. dem Herrn Christo beygelegt. Und diese dumme Zungen wollen es auf Francken ziehen. (kk)

Pag. 147. fänget ein Carmen an! Quo sol non alium vidit pietate priorem. Der Jctus, welcher dasselbe gemacht, wird sich nicht dar-
auf

Anmerckungen.

- (ii) Ich habe gewünschet, daß Herr D. Jo. Michael Lange die Vergleichung beyder Männer deutlicher gezeiget, worinn sie zu suchen? Doch will ich den Herrn Prof. Franckium nicht so jungenhafftig tractiren, noch hochverdiente Männer, zumal wenn sie tod, keine Wind-Jaher und Heuchler nennen, sondern dieses hinzu setzen: So schädlich Philippi Melanchthonis Verzagtheit gewesen, so schändlich sey des Autoris Frechheit und Kühnheit im Richten und Spotten.
- (kk) Was wahr ist, kan ohne Flatterie gesaget werden. So sehe ich auch nichts Phantastisches, weder, wenn einer in eines Geliebten Grab stehet, Thränen, aus ungeheuchleter Wehmuth, hinein fallen läffet, die denn mit vermauert werden, wie die Nota ** unter dem Carmine p. 58. besaget, und seinen Schmerzen schriftlich bezeuget: Noch, wenn ich von einem Lehrer sage: Daß er Kinder gezeuget, und daß ihm Kinder gebohren worden

den

auf besonnen haben, daß zu Noah, Mose, Samuel und Hiob, zu Jo-
hannis und Pauli Zeiten die Sonne schon geschienen. (II)

Was wollen wir aber darzu sagen, daß anitz Theologi zu
Wittenberg gefunden werden, welche für dem Pietistischen Baal die Knie
beugen? denn es haben Joh. Georg Zoch, und Joh. Casp. Haferung beide
Profess. Theol. daselbst auch Verse gemacht. Man muß aber darbey an
die Zeiten der Crypto-Calvinianorum, welche vormahls die Wittenber-
gische Catheder verunreiniget, gedencken. Zu dem ist bekant genug, was
vor elende Helden Zoch und Haferung sind. Wie schlecht es mit Zochens
Disputation abgelauffen, ist in einem eigenen Bogen umständlich zulesen.
Und wie übel er mit dem Judicio verwahret sey, ist daher abzunehmen, daß
er als er erst gen Wittenberg gekommen, singen lassen: Mein Zoch ist süß,
mein Bürd ist gering, gerade als ob der Gesang ihm zur Kitzelung seiner
Ehrsucht dienen müste. Neulich hat er im Catalogo Lctionum sich ver-
nehmen lassen, er wolte zur Erklärung der 2 Epist. ad Timotheum schrei-
occupasset, ihn daran verhinderte. Darüber haben die Herrn Studiosi
Uhrsache genug zulachen, welche das Studium Biblicum billig hoch ach-
ten, aber Zochens Exegefin deswegen nicht anhören wollen, weil sie wis-
sen, daß er nicht einmahl die prima principia verstehe. Der Pharisäi-
sche Gebots-halter Haferung schämet sich nicht, öffentlich vorzugeben,
daß der Glaube im ewigen Leben bleiben werde, und ist also noch dummer
als der gewesene Tischler-Geselle zu Halle, Kambach, welcher doch gleich-
wohl in Epicediis p. 20. bekennet, daß der Glaube sich im seligen Schau-
en enden werde "(mm)

D

Pag.

den 2c. vid. Gal. IV, 10 zumahlen wenn damit, wie hier, auf den
Seegen von oben her, und auf die Menge geistlicher Kinder,
daran es im Pædagagio Regio, im Waisen-Hause, und in
seinen Aemtern, Gott sey Dank! nicht mangelt, gezielet
wird. Darum hat der seelige Herr Francke ehemahls herzlich ge-
betet: Herr schaffe mir Kinder (welches er geistlicher Weise
von einer reichlichen Frucht seines Lehr-Amtes verstanden) wo
nicht so sterbe ich; gib mir Kinder, wie den Thau aus der
Morgenröthe. 2c.

(II) Der Herr Autor läffet ja wol sonsten den Poeten eine Freyheit 2c.
(mm) Ich weiß nicht, was ich zu der ordentlichen Confusion in die-
sem

sem

sem §. sagen sol, doch etwas zu melden: der Wohlseelige hat wider den Baals-Dienst, und wider Baals-Pfaffen tapffer geredet und geschrieben, und den einigen wahren HERRN aller Herren, dem er im Glauben gedienet, andern angepriesen, vor ihm die Knie allein zu beugen, und soll doch ein Baal, und auch so gar ein Baal derer seyn, die Verse machen. Wie? wenn ich schriebe: die Verse machen auf einen Hund, wenn es zumal ein Fürstlicher ist) halten ihn für Baal, und beugen die Knie für ihm. 2c. Halten es Herr Profess. Joch, und Haferung mit den Hallensern, warum sol man an die Zeiten der Crypto-Calvinianorum gedencken? der Herr Autor hat ia pag. 5. eingestanden, daß sie (zum Theil) Herr Canklers Pfaffii Unions-Getrieb verabscheuet, (wie sich denn gar Keiner mit eingelassen,) oder muß sich anders erklären. Ob die angeführte Herren Profess. Wittebergens. Helden sind? ob der erstere mit dem Judicio wohl verwahret, und ohne Ehrsucht sey, oder nicht? lasse ich dahingestellet, und sage nur dies: Wenn dem Bogen von der Jochischen Disputation, und der Anschuldigung wegen abgesungenen Verses: *Mein Joch ist süß* 2c. nicht mehr zutrauen, als dem Hochmuths-Greuel, siehet es in der That schlimm aus für den Herrn Autorem. So dann ist der gedachte Ausdruck von dem *Tadio studii biblici* bey den meisten, leyder! wahr und brauchet mehr Beweinens als Belachens. Auch das glaube ich, daß Herr D. Joch mehr als die *prima principia* verstehe, und sein Vortrag nicht uneben sey. Gott lasse ihm gewisse Schritte in Lehr und Leben thun, und cröne ihn mit Weisheit und Demuth! Mit Gebot-Halten, wie Johannes 1. Epist c. II, 2. 4. sqq. V, 3. &c. erfordert und schreibt, lässet es sich nicht spotten: besser ist es, wenn man es orthodoxe erkläret, und auch zu Practiciren eifrigst, und mit Gott, besüßen ist, gegen Gott, und auch gegen seine Brüder c. II, 9. seqq. und zu dem Ende fleißig betet: *Herr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen* 2c. mit solchem herzlichem Vertrauen: daß derselbe überschwenglich mehr thun könne, in und bey uns, als wir bitten, und verstehen. Vom Glauben, im ewigen Leben, finde ich kein *Citatum*, und muß gestehen, daß mich der Herr Autor schüchtern gemacht, etwas, ungeprüft, zu glauben. Sonst ist nicht zu vergessen, daß der Herr Autor des greülichen Hochmuths-Greuels, von

von

P. 149. 150. Hat Hr. S. C. H. P. P. Sich mit einem Laster, Carmine eingesteket. Der auf
 geblasene Neuling schreyet raset und sobet wieder den Erser rechtschaffener Theologorum,
 welche nicht zugeben wollen, daß die Kirche mit allerhand neuen Narren-Possen verunruhiget
 werde. Als er vor obngesehr anderthalb Jahren an Lutheri Übersetzung zum Ritter werden wol-
 te, und ein färtrefflicher Theologus welchen Gott zum Segen setze immer und ewiglich, ihn mit
 großer Sauffmuth und Freundslichkeit deswegen erinnerte, stellte er sich an, als ob er sich bessern
 wolle, aber nun siehet man, daß der Schalck bey ihm im innersten versteckt gewesen. Er plautert
 auch von Pasquillen. Die muß er aber bey den Pietisten suchen, welche so viele Pasquillen
 wieder rechtgläubige Theologos zusammen geschmieret, daß man einen ganzen Mist-Wagen da-
 mit beladen könnte. Daß einige Orthodoxi nicht allemahl ihre Nahmen vorher gesezt, ge-
 siehet man gerne. Aber darum sind ihre Schrifften nicht gleich Pasquillen. Der Pietisten Pa-
 triarch Spener hat für seine Auffmunterung und Wiederkehr auch nicht seinen Nahmen, sondern
 nur die Buchstaben S. M. E. F. gesezt. Und der Reimschmidt hat gleichfalls nicht seinen Nah-
 men unterschrieben. Denn wer kan aus den Buchstaben S. C. H. P. P. wenn er es sonst nicht
 schon weiß, schließen, was der Autor vor ein holer Kopf und toller Mann sey? (nn)

Pag. 190. Schreibet G. F. Rogall, es hätte ihm Franckens göttliche (oo) Weisheit
 und Vorsichtigkeit beständig in die Augen geleuchtet. Wunder daß die Pietisten ihren Affer-
 Pabst nicht gar einen Gott heißen, gleich wie der R. Antichrist sich für giebt: er sey Gott,
 2. Theß. 11, 5.

Nach

von dem jung-alten, fleißigen, und klugen Herrn Professore,
 Rambachen, nichts zur Ungebühr wegen seiner Lehre und Lebens ge-
 gedacht, auch wol mit Recht, nichts wider ihn habe aufbringen kön-
 nen, und doch heist er ihn einen gewesenen Tischler Gesellen: Geschichte
 Das nicht aus Verachtung und Bosheit? Herr Autor! lasse er ihn fer-
 ner Tag und Nacht arbeiten, und Bild-Wercke, (Bilder, die Got-
 tes Ebenbild an sich tragen, und es in der That beweisen, durch des-
 sen Krafft und Gnaden-Beystand, aus und mit seinem heiligen Wor-
 te,) schnitzen, und Fleiß haben, mancherley (theologische) Arbeit zu
 machen: Er lasse ihn dencken, daß es recht werde, und frühe und spat
 dran seyn, daß er es vollende. Sir. XXXIX, 28. Darbey lerne, Er von
 ihme, wie man der groben Sünden- und Spott-Spänelos, und recht ge-
 hobelt werde. Wohl so dann ihme! Psalm. 1, 1.

(nn) Daß Fehler auch im Lehr-Stande, mehr als zu viel vorgehen, leugnet kein Ses-
 hender, folglich muß die Wahrheit gesaget werden. Immittelst, weil mir der
 Herr S. C. H. nicht bekannt, unternehme ich keine Defension, sondern laße es bey
 dem christlichen Juruf bewenden: Suche Christum Herzlich! Doch will bitten;
 mit Pasquillen auf allen Seiten stille zu seyn, und sonderlich den seeligen Herrn
 D. Spener bey den Patriarchen, im Himmel, (denn wir wollen und suchen
 hier keinen,) und allen Seeligen seine Ruhe und Freude zulassen.

(oo) Herr Francke, war, ist und heißet nicht unser, noch Jemandes Gott, hat auch
 nicht fürgegeben: Er sey Gott; Aber er war voller, und zwar göttlicher, und
 menschlicher Weisheit und Vorsichtigkeit, ia er war, und ist Gottes, das hat ge-
 zeuget seine Lehre, sein Glaube, sein Leben, sein Sterben. Doch giebt's, ohne
 ihn, viele Wider-Christen! Die bekehre unser Gott vor ihrem
 Ende.

Nach-Rede
An den Herrn AVTOREM.

Herr Autor.

Derselbe findet hier nach geendigten Anmerkungen eine Rede, welche ihm nichts zur Ungebühr nachreden, sondern einige Nachricht von mir und rechtschaffenen Männern die Er verkübert, entdecken wird, die Er folglich mit desto liebreichern Herzen auf- und annehmen wolle. Derselbe wird von mir ohne Zweifel denken, ich müste ein Sectirer, oder ein Pietist, Fanaticus und Schwärmer seyn, (denn dieses hält der Herr Autor vor Synonyma;) Allein, Er betrüget sich mit solchen Gedancken: maßen ich auf keiner Seite in der so genannten Pietisten: geschweige Schwärmer-Rolle stehe, sondern den einigen wahren Gott, Sein liebes heiliges Wort, und die darinn gegründete göttliche Wahrheiten, sie mögen nun auf reine Lehre und Glauben, oder auf ein Gott-seeliges Leben gehen: hiernächst die unveränderte Augspurg. Confession als meinen Aug-Äpfel mit tausend Vergnügen liebe, und unsere Libros Symbolicos, nebst allen Geist- und Krafft-vollen Schriften des seeligen Herrn D. LUTHERI mit unersättlichem Appetite lese, weiln mir dieselben jedesmale eine besondere Erweckung und Aufrichtung ertheilen: werde auch, durch Gottes Gnaden-Beystand, darbey leben und sterben. Daß ich aber des seeligen Herrn Professoris Franckii. und derer, die gleiche Lehre mit ihm führen, (denn mit andern die nur auf Extrema fallen, und von der Regel und Richtschnur, nach welcher wir einhergehen sollen, abweichen, habe ich nichts zu thun) in vorangegangenen Anmerkungen mich angenommen, ist die Ursache, (1) weil ich bey ihnen finde die Wahrheit nach der Gottseligkeit Tit. I. 1. und daß Jeder mit Paulo uns gleichsam zuruffet: Das bekenne ich dir: daß ich nach dem Wege, den viele eine Secte heißen, diene dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten: In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverlezt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen, Act. XXIV, 14-16. (2) Weil sie in keine Wege von unsern Libris Symbolicis abgehen, ia (3) wahre und lebendige Glieder der Evangelischen-Lutherischen Kirche sind: und (4) zur Ungebühr mit einem sectirischen Rahmen belesget werden. (5) aber auch, weiln die Ubertretung des 8. Gebots eine schwere und verdammliche Sünde ist, die der Herr Autor in seinem Hochmuths: Greuel schwerlich begangen hat, und ich selbst wahrgenommen habe, daß andere dadurch lästernd gemacht worden, welches die wahre Liebe gegen Gottes Knechte und unsern Nächsten nicht dulden darf und kan.

Daher bitte ich den Herrn Autorem um seiner eigenen Seeligkeit willen, gedachter rechtschaffener Männer ihre Schriften und Werke hinfort unpartheyisch zu lesen und anzusehen, und wenn er ja etwas finden sollte, das ihm unrecht geredet und gethan zu seyn scheint, solches ohne Spötterey in Liebe und mit Sanfftmuth zu entdecken. Er prüfe alles und das Gute behalte und liebe er, verschone auch mich, als einen Orthodoxum, mit der ihm fast zueigen gewordenen Lasterung, und wisse, daß ich mich deswegen nicht völlig genennet, weil ich ihm keinen Verdacht gegen mich erwecken wollen, als suchte ich bey jenen etwas zuerhaschen. Wil er aber fort lästern, so soll und mag er in derselben Lasterung bleiben Mein Herr, und ich verharre, so viel, als nöthig u. nützlich seyn wird.

Deßelben

aufrichtiger
Diener.

